

Buchbesprechung

neu denken – eins werden

Stefan Federbusch ofm

Wie kann ich Gott erfahren? Eine Frage, die religiös interessierte Menschen umtreibt. Wie ist das Verhältnis von Gott und Welt, von Gott und Mensch zu denken? Christlich gesehen ist es weder die völlige Trennung von Gott und Welt noch die völlige Identität von Gott und Welt. Letzteres wäre ein *Pantheismus*. Gott in allen Dingen und alle Dinge in Gott bei gleichzeitiger Unterschiedenheit ist die christliche Antwort in Form des *Panentheismus*. Es geht um die gegenseitige Durchdringung (*Perichorese*) von Gott und Welt. Das eine ist in seiner Eigenständigkeit stets im anderen präsent. „Diese Präsenz macht die *Transparenz* sichtbar, die vermittelnde Kategorie zwischen Transzendenz und Immanenz“ (118).

Die Autoren beleuchten auf ihre je eigene Art zwei Zugangsweisen. Während Anselm Grün die Schiene verfolgt „Gott im Menschen“, zeigt Leonardo Boff die Spur auf „Gott in der Welt“. Oder anders formuliert: der Benediktiner Anselm Grün folgt der mystischen Spur, während der Befreiungstheologe Leonardo Boff der kosmologischen Spur nachgeht. Letztlich ergänzen sich beide Zugangsweisen.

Etwas schade ist, dass es ein einseitiger Dialog ist in dem Sinne, dass Anselm Grün Bezug nimmt auf den Text von Leonardo Boff, aber nicht umgekehrt. Ihn hat die Auseinandersetzung mit den Ansichten Leonardo Boffs dazu gezwungen, seine Sicht zu erweitern.

Entgegen der Reihenfolge im Buch will ich daher zunächst auf den Teil 2 „Das Göttliche in uns und im Universum“ (86-153) eingehen, den Leonardo Boff beige-steuert hat. Er geht von den modernen (Natur-)Wissenschaften aus und beschreibt als Aspekte der Entstehung des Universums den kosmischen Moment, den chemischen Moment, den biologischen Moment, den anthropologischen Moment, den Moment der Geogesellschaft sowie den Moment des Ökozoikums. Als Kosmogenezis ist alles im Werden. Als dynamisches Ganzes hat alles mit allem zu tun, in jeder Hinsicht, unter allen Umständen und zu allen Zeiten. „Das ist das grundlegendste Gesetz des Universums: die Synergie, die Solidarität, die Wechselseitigkeit und das Zusammenwirken“ (91). Es gibt ein dynamisches, kein statisches Gleichgewicht. Es ist ein selbster-schaffender und selbstorganisierender Charakter des evolutiven Prozesses. Es gibt einen Informations- und Erfahrungsaustausch. „Die Materie und alle Dinge sind nicht nur Träger von Masse und Energie, sondern auch von Information, denn sie befinden sich permanent in Interaktion, in Prozessen des Austauschs, der Assimilierung, der Zurückweisung, des Aufbaus und des Lernens. Alle sind von diesem ununterbrochenen Prozess gekennzeichnet, was dazu führt, dass alle Wesen Träger von Geschichte, Unumkehrbarkeit sowie eines gewissen Maßes an Innerlichkeit und Subjektivität sind“ (94).

Das Universum lebt aus den Beziehungen und Verbindungen aller miteinander. Für Boff macht die Fähigkeit, Beziehungen herzustellen und sogenannte Felder zu bilden, den Charakter des Geistes im Universum aus. Das Universum ist also keine tote Materie, sondern von Prinzip der Relationalität bestimmt. Es hat einen Zweck und einen Sinn. „Der Zweck des Universums besteht also nicht nur darin, alles Existierende fortzuführen, sondern alle in ihm und in jedem der in ihm angelegten Möglichkeiten zu realisieren“ (95). Boff kommt mit einigen Kosmologen zu dem Schluss, dass das Universum sich seiner selbst bewusst sei und den Geist in sich trage. „Durch uns sieht das Universum sich selbst und kann es sich seiner erhabenen Komplexität bewusst werden“ (109). Als Wechselspiel geht es für jedes Geschöpf um Selbstbehauptung und die Integration in ein größeres Ganzes. „Es ist deshalb wichtig, von einzelnen Teilen zum Ganzen überzugehen, von den Objekten zu den Subjekten, von den Strukturen zu den Prozessen, von den Standpunkten zu den Beziehungen. Alles im Universum ist also ko-kreativ, kopartizipativ, aufeinander bezogen und mit allem und allen verbunden“ (96).

Da der Mensch ein Spätprodukt dieses Prozesses ist, ist er das Ergebnis, nicht der Grund desselben. Er ist selbst Erde und Teil des Ganzen. Zugleich trägt er als Mitgestalter Mitverantwortung. Mit Hans Jonas und seinem Prinzip Verantwortung hat der Mensch so zu handeln, dass die Wirkungen seiner Handlungen nicht zerstörerisch sind für die Möglichkeiten zukünftigen Lebens. Er soll achtsam sein, denn: „Ohne Achtsamkeit kann keine Lebensform überdauern“ (98). Boff stellt dann die Frage nach dem Ursprung alles Seins und was vor dem Urknall war. Ist die Grundenergie, „Ist dieses unendliche, geheimnisvolle, unnennbare Meer nicht vielleicht selbst die Gegenwart Gottes?“ (103). Da Gott alle Darstellungsformen übersteigt, kann es nur eine Metapher sein. Dennoch bleibt die Frage, wie Gott aus dem Innersten des Universums hervortritt. Für Boff ist das Universum voll Sinnhaftigkeit und somit Gott bis zu einem gewissen Maß erkennbar. Weniger mit der rationalen Intelligenz, sondern mehr mit der Intelligenz des Herzens. „Ausgehend von dieser Erfahrung, die das ganze Universum umhüllt, gelangen wir zu der klaren Vorstellung, dass es ein liebevoller und guter Schöpfer war, der aus dem ‚schwangeren Vakuum‘ jenen winzigen, kleiner als stecknadelkopfgroßen Punkt zog und ihm unermessliche Energie einflößte, durch die alles Existierende überdauert und fortbesteht“ (107-108). Um ihn zu erkennen, bedarf es der „sensiblen Vernunft“. Sie ist mit dem limbischen System bereits vor fast 12 Mio. Jahren entstanden, während sich die „intellektuelle Vernunft“ erst vor 5-7 Mio. Jahren mit der Herausbildung der Hirnrinde zeigte.

Die Sätze „Gott hat das Universum erschaffen, weil er in seiner ewigen trinitarischen Gemeinschaft nicht allein bleiben wollte. Er wünschte sich Gefährten und Gefährtinnen der Liebe“ erinnert an die Theologie des Franziskaners Johannes Duns Scotus, nach der uns Gott zu Mitliebenden macht. Dem Geheimnis Gottes geben wir dann Namen wie „Erstes lebendiges und wahrhaftiges Wesen“ (114), „Schöpfergeist“, „lebendige Beziehung“, „Unendliche und ewige Liebe“ (115), „Hervorbringende Energie“, „Lebensantriebsenergie“, „Anziehungsenergie“ (116). Christlich gesprochen geht es um die drei göttlichen Personen, „die auf ewig auf so radikale und tiefe Weise miteinander verbunden sind, dass sie eine einzige dynamische, aus Liebe, Gegenseitigkeit und gegenseitiger Durchdringung erschaffene Ursprungsrealität bilden“ (121) oder wie es der heilige Augustinus sagt: „Jede göttliche Person ist in jeder der anderen, alle sind in jeder einzelnen, jede einzelne in allen und alle sind eins“ (121-122). Theologisch-

kosmologisch gesprochen: „Da Gott Beziehung ist, ist alles im Universum mit allem verbunden, in jedem Punkt und in jedem Moment“ (123). Für uns Menschen hat er sich sichtbar gemacht in Jesus Christus, der wie jeder Mensch durch die Elemente den Kosmos in sich trägt. „Ich bin das All selbst“ sagt Jesus im koptischen Thomasevangelium. Durch die Geschichte hindurch ist es der Geist Gottes, der *Spiritus Creator*, der alles belebt, was zum Leben gehört. Für den evangelischen Theologen Jürgen Moltmann ist Gott der Geist des Universums. Die Geschichte des Universums ist die Geschichte des Wirkens des heiligen Geistes (vgl. 130).

Wer sich ein wenig mit franziskanischer Schöpfungstheologie auskennt, wird beim ehemaligen Franziskaner Leonardo Boff vieles wiederentdecken, was auch den hl. Franziskus prägt: die Verabschiedung von einem Anthropozentrismus, der sich (be)herrschend über die anderen Geschöpfe erhebt statt zu erkennen, dass wir nur ein Glied in der Kette des Lebens sind. Deshalb verweist Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“ auf den kleinen Heiligen aus Assisi als Beispiel für „eine froh und authentisch gelebte ganzheitliche Ökologie“ (LS 10).

Der englische Historiker Arnold Toynbee (1889-1975) sagte in seinem letzten Interview vor seinem Tod: „Um die Biosphäre für die nächsten zwei Millionen Jahre bewohnbar zu halten, müssen wir beginnen, dem Beispiel des heiligen Franziskus zu folgen, dem besten aller Menschen, die je im Okzident gelebt haben. Dem Beispiel, das der heilige Franziskus uns hinterlassen hat, müssen wir mit dem Herzen folgen, denn nur so können wir die Erde retten“ (152).

Boff drückt es so aus: „Wir müssen den Ort wechseln: vom Himmlischen zum Kosmischen“ (144). Wir Menschen sind „kondensierte Energie“, sind „Enthusiasten“, Wesen, die einen Gott in sich haben und fühlen. „Wir sind Geschöpfe des Wunsches, gemacht aus Träumen und bewohnt von Utopien. Wir sind Geschöpfe der Hoffnung, die sich der Zukunft zuwenden, die es zu erbauen gilt... Wir verstehen Gott als die absolute Zukunft, jene Große Anziehung, den Punkt Omega, auf den wir unwiderruflich zugehen. Indem wir uns dieser Hoffnung hingeben und das Prinzip Hoffnung fortwährend beleben, spüren wir Gottes Gegenwart in unserem Leben und jeder noch so alltäglichen Handlung“ (148-149).

Boff sieht in der Vorstellung der ‚schwangeren Leere‘, dem unsagbaren, geheimnisvollen Charakter der Grundenergie und in der Ursprungsquelle alles Seins den (kosmischen) Ansatzpunkt der persönlichen Gotteserfahrung. Ebenso in der Verbundenheit von allen mit allem. „Als soziale Wesen, die in Beziehungen aller Ordnungen eingebunden sind, können wir die unaussprechliche Gegenwart des Gottes der Beziehungen, der Liebe und der Gemeinschaft spüren“ (151).

Ein Anknüpfungspunkt für Anselm Grün liegt in dem Satz „Gott wohnt im Innern unserer tiefsten Innerlichkeit“ (145). In Teil 1 denkt er über „Das Göttliche in uns“ (11-79) nach. Er greift zunächst die Gedanken von Leonardo Boff auf und betont: „Gott ist für mich immer beides: Er ist persönlich und überpersönlich“ (12). Er ist das absolute Geheimnis und zugleich das ganz persönliche Du. Dies meint die griechische Beschreibung *Hypostase*: Gott ist nicht nur ein allgemeines Wesen, sondern ein konkretes Du. Gott als ein abgrundtiefes Geheimnis von Liebe, zu dem wir keinen „Zugriff“ haben, über den wir nicht verfügen, den wir nicht vereinnahmen, dem wir nur in Ehrfurcht begegnen können.

Wie nun kann ich diesem Geheimnis begegnen? „Wir können Gott nicht spüren, wenn wir uns selbst nicht spüren“ (17). Gotteserkenntnis geht laut Anselm Grün nicht ohne Selbsterkenntnis. „Willst du Gott erkennen, so lerne dich vorher selbst kennen“ (Evagrius Ponticus). Gott zu spüren geht über das Spüren meiner selbst. „Gott als Person zu erfahren, ist daher die Bedingung, sich selbst als Person zu erfahren“ (23).

Anselm Grün beschreibt das Innewohnen Gottes im Menschen unter den Aspekten der Gottesgeburt, der heilenden Geistkraft, des Einsseins, des Raums der Stille in uns und der Liebe. Er greift abschließend die Begriffe Transzendenz und Immanenz auf. Gott ist transzendent, weil er alles Sichtbare und Erfahrbare übersteigt. Er ist immanent, weil er in allen Dingen ist. „Gott ist für Augustinus die Herausforderung, sich selbst und die Welt zu transzendieren und zugleich ganz tief in die Welt und in das eigene Innere einzutauchen, um im Innersten der Seele und in allen Dingen dieser Welt Gott zu erkennen als den, der unsere tiefste Sehnsucht allein zu erfüllen vermag“ (73). Grün nennt als wichtigstes Ziel seines Lebens, nicht „dass ich diese Welt transzendiere, sondern dass ich durchlässig werde für den Geist Jesu“ (74). Er verweist auf Teilhard de Chardin mit seinem Begriff der „Diaphanie“ = Die ganze Welt ist von der Liebe Christi durchdrungen. Und umgekehrt transformiert unsere Liebe zum Kosmos alles in Christus hinein. Für Anselm Grün lautet die Quintessenz der Beschäftigung mit Leonardo Boff: „Wenn ich auf dem Grund meiner Seele Gott entdecke, der in mir wohnt, so fühle ich mich dort immer schon eins mit dem Grund allen Seins, mit dem Kosmos. Und in der Einheit mit Gott erfahre ich immer schon den Gott, der als Liebe der Ursprung und der Grund des ganzen Kosmos ist“ (79).

Für Menschen auf der Suche nach einem Zugang zu Gott bietet das lesenswerte und gut lesbare Werk somit zwei gleichermaßen wichtige Ansatzpunkte: den mystischen Weg über den Menschen und den kosmologischen Weg über die Welt. Letztlich treffen sich beide Wege, denn als „Sternenstaub“ sind wir Menschen Teil des Kosmos. Gott ist in mir und ich bin in Gott. Ein tiefes Geheimnis, das es immer wieder neu zu erschließen gilt.



Bibliografie

Anselm Grün / Leonardo Boff
neu denken – eins werden
Gott erfahren im Menschen
und in der Welt
160 S.
Vier-Türme-Verlag,
Münsterschwarzach 2017
ISBN 978-3-7365-0073-0
Preis: 20,- Euro